

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Juni 2025 –

---

**Geiser, Ellen: *Wer zählt?* Praktisch-theologische Fährten zwischen der Neuen Politischen Theologie und Judith Butler. – Bielefeld: transcript 2024. 264 S., geb. € 47,00 ISBN: 978-3-8376-7113-1**

Bilder von menschlichem Leid sind permanenter Teil der Öffentlichkeit(en). Manchmal stoßen diese Bilder sogar eine Welle des Mitleids an. Doch nach welchen Spielregeln werden die einen betrauert und die anderen nicht? Wer gerät in den Fokus der Aufmerksamkeit und wer nicht? „Wer zählt?“ (16). Die Pastoraltheologin Ellen Geiser geht diesen Fragen in ihrer gleichnamigen Studie nach, indem sie den Ansatz der Neuen Politischen Theol. von Johann Baptist Metz mit dem philos. Denken Judith Butlers in ein Gespräch bringt. Mit der Schrift *Wer zählt?*, bei der es sich um die Veröffentlichung einer Diss. im Bereich der praktischen Theol. in Bonn handelt, sollen die „Differenzen und Gemeinsamkeiten“ (30) beider Ansätze herausgearbeitet werden. Die Vf.in beansprucht damit einen Beitrag zur Aktualisierung der Neuen Politischen Theol., um die man sich seit einigen Jahren verstärkt bemüht, zu leisten. Der Aktualisierungsbeitrag der Studie bestehe in der Perspektive einer „diskurskritische[n] Praktische[n] Theologie“, die durch „Differenz sowie Hybridität“ (20) gekennzeichnet sei. Die Analyse von Butlers Denken wiederum begründet die Vf.in mit der breiten Rezeption, die ihr Werk in vielen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen erfahren habe. In der Theol. jedoch stehe diese Rezeption erst am Anfang.

*Wer zählt?* ist in eine Einleitung und drei umfangreichere Kap. (1. „Zwischen den Ansätzen“, 2. „Praktisch-theologische Fährten“, 3. „Wer zählt?“) gegliedert. Das erste Kap. gibt einen Einblick in die Neue Politische Theol. von Metz und in das philos. Denken Butlers. Im zweiten Kap. diskutiert die Vf.in beide Ansätze anhand sieben ausgewählter Begriffe (Anerkennung, Subjekt, Prekarität, Sprache, verantworten, kulturell verorten, verändern). Die erarbeiteten Erkenntnisse werden im dritten Kap. zusammengefügt.

Die Vf.in beginnt ihre Studie mit einer gesellschaftlichen Kontextualisierung: „Während diese Arbeit geschrieben wurde, wurden in Hanau neun Menschen von einem Rassisten erschossen, jährte sich der Jahrestag von Oury Jallohs Tod in Polizeigewahrsam zum achtzehnten Mal, wurde George Floyd in Minneapolis getötet, starb Jina Mahsa Amini in Iran und ertranken unzählige Menschen im Mittelmeer.“ (15) Diese Leid-, Unterdrückungs- und Ungerechtigkeits Erfahrungen deutet die Vf.in als Imperativ für die Theol., „politische Fragestellungen nicht unberücksichtigt [zu] lassen“ (15). Mit Metz und Butler hat die Vf.in zwei Denker:innen ausgewählt, die „das Vermissen von Gerechtigkeit sowie den Blick auf Ungerechtigkeit und deren Folgen“ (15) teilen.

In der *Einleitung* präsentiert die Vf.in ihre Methode, den Forschungsstand und ihre Fragestellung. Methodisch werde ein pastoraltheol. Ansatz im Anschluss an Jörg Seip, Michael Schübler und Christian Bauer gewählt, der handlungsformatierte Theologien durch eine „Kritik der

Wahrnehmungsbedingungen“ (20) ergänze. Theoretisch stünden für diese Kritik poststrukturalistische Ansätze im Hintergrund, zu denen auch Butlers Werk zähle. Die Neue Politische Theol. nach Metz sei hingegen den handlungsformatierten Ansätzen zuzuordnen. Handlungsformatierte Theorien zeichneten sich grundsätzlich dadurch aus, dass sie Begriffe setzten. Poststrukturalistische Ansätze wiederum kritisierten solche begrifflichen Setzungen. Um diese beiden unterschiedlichen „Epistemologien“ (26) konstruktiv zu diskutieren, wählt die Vf.in die Methode eines „kritische[n] Verlesen[s]“ (30). „Verlesen meint hier eine Lektürepraxis des Hin- und Herlesens zwischen Metz’ und Butlers Texten im Sinne einer Verschränkung.“ (30, Anm. 108) Dieses Ineinander-Übergehen von Metz und Butler wird in der gesamten Studie durchgeführt. Dabei gelingt es der Vf.in aufgrund einer transparenten Leseführung beide Ansätze dennoch voneinander unterscheiden zu können.

Die Einführungen der Theol. von Metz und der Philos. Butlers in Kap. Eins entsprechen gängigen Darstellungen beider Werke. Neue Politische Theol. gilt in der gesamten Studie im Wesentlichen als Synonym zur Theol. von Metz. Andere Ansätze, die der Neuen Politischen Theol. zugeordnet werden können, werden zwar benannt, spielen jedoch für die gesamte Studie nur eine untergeordnete Rolle. Auffällig ist, dass die Präsentation von Butlers Denken in diesem Kap. deutlich geringer ausfällt als diejenige der Neuen Politischen Theol., obwohl ja v. a. ihre Theorie für die Theol. aufbereitet werden soll.

Im zweiten Kap. widmet sich die Vf.in sieben Begriffen, anhand derer sie die Theorien von Metz und Butler diskutiert. Die Wahl der sieben Begriffe wird dadurch begründet, dass alle Begriffe sowohl bei Metz und Butler als auch in der Praktischen Theol. vorkommen. Der jeweilige Begriff wird von der Vf.in in Metz’ wie in Butlers Denken hermeneutisch nachvollzogen und anschließend in ein Gespräch miteinander gebracht, welches die Unterschiede hervorhebt. So ist der Begriff der Anerkennung für Metz und Butler zentral. Metz fordere eine Kultur bzw. Politik der Anerkennung. Es handle sich dabei explizit um „asymmetrische[ ] Anerkennungsverhältnisse[ ], die sich durch die ‚Zuwendung der Einen zu den ausgegrenzten und vergessenen Anderen‘“ auszeichne (65, Metz zitierend). Butler wiederum entwickelt eine Theorie der Anerkennung, die die Regeln von Anerkennungspraxen in den Blick nimmt. Die Voraussetzung für Anerkennung sei die „Anerkennbarkeit“ (69). „Während Metz also danach fragt, wie erkannt wird, fragt Butler danach, was überhaupt erkennbar ist.“ (76) Die Kritik an den Normen der Anerkennung ziele darauf ab, die Anerkennbarkeit auszuweiten.

Im Durchgang durch die sieben Begriffe befragt die Vf.in mit Butlers Denken immer wieder die Begriffssetzungen von Metz hinsichtlich ihrer zugrundeliegenden Normen. Dabei gelingt es ihr, beide Ansätze zu würdigen. Die Arbeit an Differenzen bietet so vielfältige konstruktive Ergänzungen zur und Infragestellungen der Neuen Politischen Theol. von Metz. Besonders deutlich gelingt dies der Vf.in am Begriff der Prekarität. Bei Metz diene der Begriff der Prekarität zur Bezeichnung der „Armen und Leidenden“ (99) und ist damit eng mit den Konzepten der sogenannten Autorität der Leidenden und der Compassion verbunden. Mit Butler unterscheidet die Vf.in zwischen Prekarität und Vulnerabilität. Letztere wird als grundsätzlicher Effekt des Einander-ausgesetzt-Seins menschlicher Körper verstanden, da menschliche Körper die „Macht haben, zu zerstören“ (105, Butler zitierend). Vulnerabilität sei somit eine Eigenschaft, die allen menschlichen Körpern zukomme. Prekarität wiederum sei die jeweils konkrete „Ausprägung der Gefährdetheit“ (107). Prekarität vor dem Hintergrund grundsätzlicher Vulnerabilität zu denken, eröffne die Möglichkeiten die Beziehung

zwischen menschlichen Körpern in den Blick zu nehmen. Auf diese Weise könne ein latenter Paternalismus, der in der Konstruktion eines Wir – Die (Prekären) bei Metz zu finden sei (147), zugunsten von gemeinsamen Bündnissen unterlaufen werden.

Besonders hervorheben möchte ich das dritte Kap., das den Abschluss der Studie darstellt. Denn hier hat sich die Vf.in für eine untypische, aber im Sinne der theoretischen Erkenntnisse der Studie nachvollziehbare Darstellungsweise entschieden. Statt die Ergebnisse in einen argumentativen Zusammenhang zu setzen, entwirft die Vf.in eine „Galerie“. „Darin sollen Differenzen produktiv gemacht, Fahrten gesucht und Anregungen formuliert werden und zwar in Form von Fragmenten.“ (207) Die Galerie besteht aus drei verschiedenen „Kapiteln bzw. Räumen: assoziativ, diskursiv und performativ“ (208). Diese Darstellungsweise setzt die sieben Begriffe des zweiten Kap. in ein „lose[s] Verhältnis zueinander“ (209). Die titelgebende Frage *Wer zählt?* dient dabei als Orientierungspunkt. Mit verschiedenen Assoziationen aus dem Feld des Politischen, des Ökonomischen und aus der Literatur umkreist die Vf.in die Mehrdeutigkeit des Wortes „zählen“. So könne zählen als mathematisches Zählen, als kommunikatives Erzählen oder auch als gelten aufgefasst werden.

Die Studie schließt nicht mit einer Antwort auf die Frage „Wer zählt?“ ab, sondern mit dem Plädoyer dafür, Räume zu eröffnen, in denen diese Frage überhaupt gestellt und die damit einhergehende Frage nach der „Zugänglichkeit [zu diesen Räumen, P. A.] ständig neu thematisiert wird“ (232). Ein solcher Raum wäre einer, „in dem ungewählte Kohabitation gefeiert wird“ (232), und in dem Vulnerabilität ernstgenommen und geschützt werde.

*Wer zählt?* ist eine reflektierte Studie über die Bedingungen von Anerkennungspraxen. Das Gespräch zwischen Butler und Metz eröffnet an vielen Stellen produktive Verunsicherungen wie Erweiterungen für die Neue Politische Theol. im Anschluss an Metz.

#### Über den Autor:

*Philipp Ackermann*, Dr., Münster (philipp.ackermann@uni-muenster.de)